

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	16 (1847)
Heft:	4
Artikel:	Bericht über eine an der Lungenseuche abgeschlachtete Kuh
Autor:	Suter, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daher weiter fortgesetzt zu werden, um ganz bestimmte Vorschriften zu erhalten, wie bei seiner Anwendung verfahren werden müsse, und um die Indikationen und Gegenindikationen seiner Anwendung aufzufinden.

II.

Bericht über eine an der Lungenseuche abgeschlachtete Kuh.

Von
 J. Suter,
 Thierarzt in Aetwyl, Kt. Aargau.

Unterm 6. Januar 1847 wurde ich zu den Herren Gebrüdern Suter in Aetterschwyl berufen, um allda eine erkrankte Kuh zu untersuchen und zu behandeln. Sie erklärten mir, die fragliche Kuh den 2. Dezbr. 1846 auf dem Markt in Villmergen von Hrn. N. in N. gekauft zu haben, sie habe seitdem immer einen schwachen dumpfen Husten hören lassen, und von Tag zu Tag an Appetit, Munterkeit und der Milchsekretion abgenommen.

Ich fand eine braune, 4 Jahre alte Kuh, welche mit gestrecktem Halse und Kopf, ziemlich herabhängenden Ohren, Sträuben der Haare, besonders auf beiden Seiten der Brust auf ihrem Strohlager lag; genöthigt aufzustehen, stand sie mit stark auseinander gestellten Vordergliedmaßen, zeigte ein ziemlich angestrengtes, beschleunigtes, mit Bewegung der Nasenflügel, der Rippen

und Flanken ausgeführtes Athmen; sie hatte einen kurzen, dumpfen, eigenthümlichen, halbunterdrückten Husten, einen ziemlich beschleunigten Puls, wenig fühlbaren Herzschlag; die Temperatur, besonders an den Hörnern und Ohren, wechselte, die Schleimhaut in der Nase und die Bindehaut der Augen waren geröthet, Fresslust, Wiederkauen und Milchabsonderung verloren; der Harn wurde selten, mit einem Schmerz und ins Gelbliche spielend entleert; der Mist war trocken und dunkler als gewöhnlich, das Respirationsgeräusch fehlte auf der linken Seite fast ganz, während es auf der andern Seite stark zischend wahrgenommen wurde. Bei Berührung der Brustwandung zeigte das Thier bedeutenden Schmerz und zwar mehr auf der linken als auf der rechten Seite.

Nach der Aussage des Besitzers dieser Kuh soll sie seit dem Ankauf nie mehr zum Stalle herausgekommen sein, und nur gedörrtes Futter erhalten haben, weshwegen anzunehmen ist, daß diese Krankheit nicht von Verkältung herrühre, vielmehr ist Verdacht vorhanden, es habe hier Ansteckung als erzeugende Ursache eingewirkt; denn aus den obenangeführten Krankheitssymptomen geht hervor, daß die Substanz der Lunge so entartet sei, wie man sie bei der Lungenseuche antrifft.

Um dem Leiden Grenzen zu setzen, war ich bemüht, alle diejenigen Schädlichkeiten, die dasselbe verschlimmern könnten, von dem Thiere abzuhalten. Ich sorgte daher dafür, daß der Stall mäßig warm gehalten und alle Luftzüge möglichst vermieden wurden; durch Frottieren und Bedecken des Thieres, durch Reichen von überschlagenem, mit etwas Mehl verseztem Getränke, suchte

ich die Hautaussöhung zu fördern. Dann trachtete ich den Krankheitsprozeß in der Lunge durch zweckmäßige innerliche Mittel zu beschränken. Zu diesem Zwecke entzog ich der Kranken einige Pfund Blut, setzte zwei Haarsäile in den Triel, und ließ nebstdem eine scharfe Einreibung auf beiden Seiten der Brustwände in ziemlich großer Ausdehnung machen. Innerlich erhielt die Kuh Salpeter, Brechweinstein und Glaubersalz in einem schleimigen Beiksel.

Den folgenden Tag fand ich, daß sich das Uebel verschlimmert hatte, dessenungeachtet ließ ich obige Mischung nochmals wiederholen, nur mit der Abänderung, daß ich statt des Salpeters den Salmiak beisezte. Den 10. war der Patient noch schlimmer. Ich verordnete nochmals Glaubersalz, Salmiak, Brechweinstein, und setzte diesen Goldschwefel, Wachholderbeeren und Enzian bei, die ebenfalls in einem schleimigen Dekoßt gegeben wurden.

Am folgenden Tage wurde ich vom Besitzer dieser Kuh ersucht, dieselbe nochmals genau zu untersuchen, und da sich abermals Verschlimmerung gezeigt hatte, riet ich zum Abschlachten, was dann auch in Gegenwart des Hrn. Meyer, Thierarzt in Bünzen, stattfand.

Die Sektion ergab: das Muskelfleisch war etwas mißfarbig, blaß, und an den Brusttheilen sickerte eine gelbe Flüssigkeit aus; den Magen und die Gedärme fand ich von Futterstoffen ziemlich leer, welk, blaß und zusammengefallen; aus der Brusthöhle floß eine große Menge gelbe Flüssigkeit, welche einen übeln Geruch verbreitete; auf der linken Seite war die Lunge durch ausgeschwitzte Lymphe an das Rippenfell angeklebt; beim

Herausnehmen derselben zeigte sich der linke Theil derselben um das Vielfache vergrößert, mißfarbig und schwer; sie wog $31\frac{1}{2}$, die rechte nur $4\frac{1}{2}$ %. Beim Durchschneiden derselben zeigten sich die Schnittflächen marmorirt, und in dieser marmorirten Substanz befanden sich noch einige Verhärtungen und Geschwüre, so genannte Tuberkeln, vor; die Bronchien waren mit einem graugelblichen, festen Gerinsel ausgefüllt. Der Herzbeutel enthielt ziemlich Wasser, und das Herz selbst war welk und blaß.

Unmerk. d. Red. Aus den bei dieser Untersuchung sich ergebenen Erscheinungen geht wohl unzweifelhaft hervor, daß hier die Lungenseuche vorhanden war. Zwei Fragen sind es, die sich hierbei aufdrängen: woher kam hier die Lungenseuche, und in welchem Verhältnisse stand diese zu den vorgefundenen Tuberkeln? Nach der Ansicht der Red. dürften die letztern zu den Fehlern gehören, die schon längere Zeit das Lungengewebe belasteten, während die eigentliche Lungenseuche eine neu hinzugekommene Krankheit war, die ihren Verlauf nahm, wie wenn sie in einer vorher ganz gesunden Lunge auftritt, nur ließ sie die Tuberkel unverändert.